

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **11 (1878)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt.

Fünfter Jahrgang

Bern

Samstag den 20. Juli.

1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20. halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Buchhändler an, anßerdem die Expedition und die Redaktion. — Druck- und Verlagsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Rüegg's neues „Sprachbüchlein“.

Am letzten schweizerischen Lehrertag, der im August 1876 in Bern gefeiert wurde, stellte die zahlreich besuchte „Conferenz der Primarlehrer“ eine Reihe von Thesen auf über den elementaren Sprachunterricht und die Anforderungen, welche an die bezüglichen Lehrmittel gemacht werden müssen. Seminardirektor Rüegg erhielt sodann den offiziellen Auftrag, diese Lehrmittel auszuarbeiten „auf Grund der Scherr'schen Schriften, aber unter sorgfältiger Prüfung und Verwerthung der neuern methodischen Fortschritte“. Dieser Auftrag ist nunmehr vollständig ausgeführt, so daß sämtliche Lehrmittel in den Händen von Lehrern und Schülern sein werden, bevor der Lehrertag wieder zusammentritt (im September l. J. in Zürich).

Das erste Sprachbüchlein (die Fibel) erschien im Frühling 1877. Nachdem es von den gesetzlichen Vorberathungsbehörden begutachtet worden war, wurde dasselbe durch Kreis-schreiben der Erziehungsdirektion vom 1. Juni 1877 den bernischen Primarschulkommissionen zur Einführung empfohlen. Bekanntlich verfolgt diese Fibel den Zweck, an die Stelle der bisherigen Schreiblesemethode die vereinfachte und verbesserte Normalwörtermethode in die schweizerischen Elementarschulen einzubürgern. Im Jahr 1877 war die Verbreitung dieses Lehrmittels nur eine mäßige. Das Büchlein erschien etwas zu spät, um schon im Schuljahr 1877/78 in einer großen Zahl der Schulen Eingang zu finden. Mit Beginn des gegenwärtigen Schuljahrs aber hat die Fibel eine rasche und große Verbreitung gefunden nicht nur im Kanton Bern, sondern auch in andern Kantonen. Bereits ist die dritte Auflage derselben erschienen.

Das zweite Sprachbüchlein, für das zweite Schuljahr bestimmt, erschien im August 1877, zunächst aber nur in kleiner Auflage, die wesentlich für die Behörden, Begutachtungskommission und den methodischen Unterricht in den Lehrerseminarien bestimmt war. Nachdem die bernischen Vorberathungsbehörden das Lehrmittel sehr günstig beurtheilt hatten, wurde es von der Erziehungsdirektion mittelst Kreis-schreiben vom 9. April 1878 den bernischen Schulen zur Einführung empfohlen. Gleichzeitig kam das Büchlein in zweiter Auflage heraus mit einigen von der Begutachtungskommission gewünschten Verbesserungen. Die Verbreitung derselben macht ebenfalls rasche Fortschritte, so daß bereits eine dritte Auflage sich unter der Presse befindet. Für diejenigen unserer Leser, welche das Büchlein noch nicht oder doch nicht genauer kennen, fügen wir eine Uebersicht seines Inhalts bei. Das zweite „Sprachbüchlein“, im Ganzen 136 Druckseiten oder 8½ Druckbogen umfassend, enthält zwei Abschnitte. Der erste bietet 130 Lesestücke, theils beschreibender, theils erzählender Natur. Der zweite Abschnitt berücksichtigt auf dem mäßigen Umfang von 33 Seiten die

besondern „Sprachübungen“, die Rüegg in Uebereinstimmung mit Scherr für durchaus unerlässlich hält zur befriedigenden Erreichung der sprachlichen Bildungszwecke. Wir werden später in einem besondern Artikel die Nothwendigkeit und Bedeutung dieser besondern „Sprachübungen“ im Hinblick auf die Allseitigkeit der intellektuellen Kultur und der Sprachbildung des Schülers einer genaueren Prüfung unterziehen; für heute beschränken wir uns auf eine übersichtliche Darstellung des Inhalts des ersten Abschnittes. Die 130 Lesestücke, theils beschreibend, theils erzählend, bald in prosaischer, bald in poetischer Darstellung, können allerdings unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht alle in der Schule behandelt und bewältigt werden; dennoch fand eine so große Zahl Aufnahme in völliger Uebereinstimmung mit der begutachtenden Synodalkommission und der staatlichen Lehrmittelkommission, um dadurch den Schülern einen ausreichenden Lesestoff und damit Gelegenheit zu bieten, auch neben den Schulstunden noch anziehenden neuen Stoff lesen zu können und die so nothwendige Lesefertigkeit zu erhöhen.

Auf die vier Unterabschnitte (Schule, Haus, Wohnort, Umgebung) vertheilen sich die Lesestücke wie folgt.

	Beschreibungen	Erzählungen	
a. Schule	7	17	= 24 Stücke
b. Haus	12	24	= 36 "
c. Wohnort	11	22	= 33 "
d. Umgebung	10	27	= 37 "
	40	90	= 130 "
	Ungebundene,	gebundene Rede	
a. Schule	15	9	= 24 Stücke
b. Haus	22	14	= 36 "
c. Wohnort	17	16	= 33 "
d. Umgebung	23	14	= 37 "
	77	53	= 130 "

Die beschreibenden Lesestücke, schon äußerlich durch größern Druck hervorgehoben, dienen insbesondere der Verstandesbildung und sind sämtlich vom Verfasser für diese Altersstufe bearbeitet; die 90 erzählenden Lesestücke (moralische und poetische Erzählungen, Fabeln, Märchen, Lieder etc.) dienen dagegen in erster Linie der Gemüthsbildung und rühren von den verschiedensten Verfassern, meist hervorragenden Jugendschriftstellern, her. Wir lassen auch hier eine Uebersicht folgen.

	Stück		Stück
1. Wilhelm Hey	16	8. Christoph Schmid	4
2. Thomas Scherr	14	9. Robert Reinick	4
3. Johannes Staub	9	10. Gebrüder Grimm	2
4. Friedrich Güll	6	11. Hoffmann v. Fallers-	
5. Wilhelm Curtmann	5	leben	2
6. Karl Enslin	5	12. Rudolf Löwenstein	2
7. H. R. Rüegg	5	13. Friedrich Rückert	1

	Stück		Stück
14. Ludwig Uhland	1	21. Julius Sturm	1
15. Mathias Claudius	1	22. Franz Wiedemann	1
16. Castelli	1	23. H. Born	1
17. Eberhard u. Kochow	1	24. Julius Kell	1
18. Georg Chr. Dieffenbach	1	25. Louis Thomas	1
19. Augustin Keller	1	26. J. Tschudi	1
20. Ludwig Kellner	1	27. V. Camenisch	1
		28. Unbekannt	1

90

Das dritte Sprachbüchlein ist soeben im Drucke vollendet worden und kann in den nächsten Tagen durch die Verlagshandlung ausgegeben werden. Es ist für das dritte Schuljahr bestimmt, wird aber in mancher Schule weiter reichen; es enthält genau den Stoff, den der bernische Minimalplan für den Sprachunterricht des dritten und vierten Schuljahres vorschreibt. Schulen, in welchen das zweite Sprachbüchlein eingeführt ist, bedürfen des dritten mit Beginn des nächsten Schuljahres im Frühling 1879. Bis dahin wird es den Weg durch die Vorberathungsbehörden durchlaufen haben und in der von diesen gewünschten Form den Schulen zur Verfügung gestellt werden können.

Das dritte Sprachbüchlein, etwas umfangreicher als das zweite, enthält wie dieses einen ersten Abschnitt mit mannigfaltigen Lesebüchlein und einen zweiten, der den besondern Sprachübungen dienen soll. Die Sprachübungen beschränken sich auf die der elementaren Gedankenbildung entsprechenden Grundformen des zusammengesetzten Satzes und füllen nicht ganz einen Druckbogen. Der erste Abschnitt enthält wiederum mit Absicht mehr Lesebüchlein als in der Schule direkt behandelt werden können. Er will dadurch einerseits dem Lehrer die Möglichkeit einer Auswahl des ihm Zusagenden gewähren, andererseits dem Schüler Gelegenheit geben, sich im Lesen gefunden Stoffes auch außer den Schulstunden zu üben; ist man ja doch immer allgemeiner zu der Ueberzeugung gekommen, daß in der Elementarschule der zureichende Grund zur Lesefertigkeit gelegt werden muß, wenn sie überhaupt in der Primarschule sicher erreicht werden soll. Und wo anders soll eine große Zahl von Schülern dieses Alters den Lesestoff hernehmen, wenn nicht das Lesebuch ihn bietet? Aus diesen Erwägungen enthält das dritte Sprachbüchlein 200 Lesebüchlein beschreibender und erzählender Natur, in Prosa und Poesie. Die äußere Gliederung zeigt folgendellnterabschnitte: a. Schule und Haus, b. Garten und Hofstatt, c. Wiese und Feld, d. Wald und Wasser, e. Dorf und Stadt, f. Tages- und Jahreszeiten.

Wir lassen auch hier eine Uebersicht folgen:

	Beschreibungen Erzählgn. u. Gedichte		
a. Schule u. Haus	13	35	= 48 St.
b. Garten u. Hofstatt	13	17	= 30 "
c. Wiese u. Feld	10	16	= 26 "
d. Wald u. Wasser	8	19	= 27 "
e. Dorf u. Stadt	3	16	= 19 "
f. Tages- u. Jahreszeiten	5	45	= 50 "
	<u>52</u>	<u>148</u>	<u>200 St.</u>
	Ungebundene, gebundene Rede		
a. Schule und Haus	31	17	= 48 St.
b. Garten und Hofstatt	20	10	= 30 "
c. Wiese und Feld	14	12	= 26 "
d. Wald und Wasser	15	12	= 27 "
e. Dorf und Stadt	10	9	= 19 "
f. Tages- u. Jahreszeiten	17	33	= 50 "
	<u>107</u>	<u>93</u>	<u>200 St.</u>

Die 52 beschreibenden Stücke sind auch hier wieder durch größern Druck hervorgehoben; die 148 Lesebüchlein, welche dem erzählenden Anschauungsunterricht dienen, bringen das Menschen- und Naturleben dem kindlichen Gemüth auf die mannigfaltigste Weise nahe. Die Beschreibungen sind vom Verfasser redigirt

und schließen sich in ihren Sprachformen möglichst genau an den vom Schüler gewonnenen Bildungsgrad an; die übrigen Lesebüchlein repräsentiren eine große Zahl von Jugendschriftstellern. Es haben Aufnahme gefunden:

	Stücke		Stücke
1. Wilhelm Hey	16	25. Aesop	1
2. Wilhelm Curtmann	10	26. M. Claudius	1
3. Friedrich Gull	9	27. Hölty	1
4. Robert Reinick	9	28. Vof	1
5. Christoph Schmid	9	29. Campe	1
6. Thomas Scherr	7	30. Tiedge	1
7. Georg Chr. Dieffenbach	7	31. Michaelis	1
8. Friedr. Adolf Krummacher	6	32. J. Kette	1
9. Johannes Staub	6	33. Julius Sturm	1
10. Friedrich Rückert	4	34. Anschütz	1
11. Rudolf Löwentheiu	4	35. Ida v. Düringsfeld	1
12. Heinrich Deinhard	4	36. Ahlfeld	1
13. Karl Enstin	4	37. Ortlapp	1
14. Gebrüder Grimm	4	38. Hermann Wagner	1
15. H. R. Rüegg	4	39. Karl Naeke	1
16. Hoffmann v. Fallersleben	3	40. Hagenbach	1
17. Goethe	3	41. Joh. Jak. Bänninger	1
18. Gustav Dinter	2	42. Ernst Lausch	1
19. Franz Wiedemann	2	43. D. Knab. Wunderhorn	1
20. Agnes Franz	2	44. Wittow	1
21. Adolf Schütz	2	45. Lohse	1
22. E. v. Kochow	1	46. Kofe	1
23. Salzmann	1	47. Zollkofer	1
24. Hebel	1	48. Köhler	1
		49. Kühne	1
		50. Volksmund	1
		51. Unbekannt	2

148

Es geziemt sich, daß der Elementarlehrer von allen Schriftstellern zunächst diejenigen etwas genauer kennen, mit deren Erzeugnissen er sich täglich zu beschäftigen hat. Wir werden daher die Leser des Schulblattes in einem spätern Artikel mit den bedeutendern Jugendschriftstellern näher bekannt zu machen suchen, wobei wir uns indeß nicht zu einer Geschichte der Jugendliteratur versteinen, sondern darauf beschränken werden, einige orientirende Mittheilungen zu machen über das Leben und Wirken der hervorragenden unter diesen Männern.

Wir schließen unsere Besprechung, indem wir beifügen, daß alle drei Sprachbüchlein eine größere Zahl von Illustrationen enthalten, die Lehrern und Schülern gleich willkommen sein werden, da sie fast ohne Ausnahme wohl gelungen und geeignet sind, den Unterricht interessanter, anschaulicher und fruchtbarer zu machen.

Die bern. Sekundarschulen pro 1877.

(Nach dem Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion.)

I. Allgemeines.

Wie der Unterrichtsplan für Primarschulen, so wurde auch derjenige der Sekundarschulen, weil den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend, einer Revision unterworfen; dieselbe konnte jedoch im Berichtsjahre nicht zu Ende geführt werden; dagegen sind die Vorarbeiten getroffen, und es kann der neue Plan in nächster Zeit vollendet und der Schulynode vorgelegt werden.

Im Berichtsjahre wurden neu eröffnet die einklassige Sekundarschule in Wassen bei Sumiswald und Sekundarschulen bewilligt in Saignelégier, Vyß und Gresslingen, welche jedoch erst mit dem Sommerhalbjahr 1878 in's Leben treten werden. Die Sekundarschule Grenchen wurde durch Errichtung einer III. Klasse erweitert und diejenige von Zweisimmen ist

aus einer einlässigen in eine zweiklässige umgewandelt worden. — Lehrerwechsel kamen im Ganzen 21 vor.

II. Bericht des Sekundarschulinspektors.

Es wurden im Berichtsjahre 34 Progymnasien und Sekundarschulen mit 125 resp. 165 Literatur- und Realklassen ziemlich eingehend mündlich und schriftlich inspiziert; der Besuch von 17 Schulen mit 33 Klassen mußte auf's nächste Jahr verschoben werden.

Die Schülerzahl ist beinahe in allen Schulen, namentlich im Jura, eine größere geworden.

Der Schulbesuch hat sich gebessert und kann mit wenigen Ausnahmen als ein fleißiger bezeichnet werden; die Bußen, 5 Rappen per Stunde, werden regelmäßig einfließen.

Die Schullokalitäten haben sich durch den Bau 5 neuer Schulhäuser gebessert, nämlich in Langenthal, Interlaken, Schüpfen, Sumiswald und Wassen; immerhin finden sich noch 2 schlechte und 6 mittelmäßige Schullokalitäten vor, die geändert werden sollten.

Die Bibliotheken haben sich wenig vermehrt und werden nicht genug benützt und unterstützt; St. Zimmer und Burgdorf haben sich hierin ausgezeichnet. (Worin? D. R.)

Die naturhistorischen und physikalischen Sammlungen haben zugenommen, doch fehlt es noch vielerorts an den nöthigen Mitteln für die dringenden Anschaffungen.

Mit den Hausaufgaben ist es ziemlich besser geworden, doch wissen noch manche Lehrer nicht die richtige Mitte zu treffen.

Die Schulkommissionen zeigen überall guten Willen und bestreben sich einer möglichst günstigen Entwicklung der ihrer Aufsicht unterstellten Anstalten.

Die Lehrerschaft bestrebt sich mit redlichem Eifer einer gewissenhaften Pflichterfüllung; die Ergebnisse der Inspektionen werden ihr frei und offen mitgetheilt und die anzustrebenden Verbesserungen mit ihr und den Behörden besprochen. Auf diese Weise arbeiten Lehrerschaft und Behörden in fester Einigkeit und werden zahlreiche Uebelstände beseitigt.

Zu Bezug auf die Ergebnisse des Unterrichts in den einzelnen Fächern wird Folgendes angeführt:

In der Muttersprache sollten in den untern Klassen häufiger, aber kürzere schriftliche Arbeiten gemacht werden, damit die Schüler Gelegenheit erhalten, ohne lange Besprechung sich über bekannte Gegenstände schriftlich auszsprechen; 12 à 15 Aufsätze, wie es in manchen Schulen getroffen wird, sind zu wenig. Die Grammatik bleibt für viele Schulen ein schwacher Punkt; auch dem Lesen schenkt die Mehrzahl der Lehrer nicht die gehörige Aufmerksamkeit. Lobend können hierin angeführt werden: die Mädchenschulen von St. Zimmer, Thun und Biel, die Progymnasien Neuenstadt und Thun, die Sekundarschulen Langenthal, Kirchberg, Münster und Meiringen und theilweise die Mädchenschulen Bern und Burgdorf.

In der französischen, resp. deutschen Sprache steht es, obwohl ein kleiner Fortschritt zu bemerken ist, verhältnißmäßig am schlimmsten, ganz besonders in den schriftlichen Examen, die weit hinter den mündlichen zurückbleiben, weil eben die Unabhängigkeit des Arbeitens beim Schüler fehlt. Viele Schüler verlassen die Schule, ohne etwas Brauchbares für das Leben aus diesem Unterrichte mitzunehmen. Es haben sich ausgezeichnet: Langenthal, Thun Progymnasium und Mädchenschule, Biel Progymnasium (mit Ausnahme einer Klasse), Interlaken, St. Zimmer Mädchenschule, Nidau, Herzogenbuchsee und Burgdorf Mädchenschule.

In den alten Sprachen muß vor einem halben Wissen eindringlich gewarnt werden. Obenan steht Thun Progymnasium und Langenthal.

In der Mathematik fehlt meistens eine feste Grundlage; die Schüler besitzen zu wenig Sicherheit und Selbständigkeit. Der Unterricht ist nicht praktisch genug und geht gar häufig zu hoch. In diesem Fache sind rühmend zu erwähnen: Biel Progymnasium, Langenthal, Wiedlisbach, Münster und Kirchberg.

In der Naturgeschichte fehlt es häufig an Veranschauligungsmitteln, ohne welche der Unterricht leicht zur Gedächtnißübung herabfällt. Wenig aber gründlich muß hier die Lösung sein. Ausgezeichnet haben sich: Bern Einwohner-Mädchenschule, Biel Progymnasium, Langenthal, Wiedlisbach, Thun Mädchenschule, Zweisimmen, Sumiswald und theilweise auch Höchstetten und Neuenstadt Progymnasium und Mädchenschule.

In Geschichte und Geographie gehen die Schulen außerordentlich auseinander und stehen manche sehr schwach. Die schönsten Resultate weisen auf: Bern Einwohner-Mädchenschule, Münchenbuchsee, die Progymnasien Biel, Neuenstadt und Thun, sowie die Mädchenschule Thun, theilweise auch Langenthal und Nidau.

Im Zeichnen wird die Ausstellung in Thun nicht verfehlen einen wohlthätigen Einfluß auszuüben und manchen Lehrer von der Unrichtigkeit seiner Methode zu überzeugen. Am besten weisen sich aus: Langenthal, Herzogenbuchsee, Thun Progymnasium, Münster, Biel Progymnasium, Interlaken, Wiedlisbach. (Stimmt kaum überall mit dem Urtheil der Jury. D. R.)

Im Singen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Meiringen, Langenthal, Bern Einwohnermädchenschule, Neuenstadt Progymnasium und Mädchenschule.

In der englischen und italienischen Sprache sind die Leistungen mit Ausnahme von Bern Einwohner-Mädchenschule, Herzogenbuchsee und St. Zimmer Mädchenschule noch ziemlich schwach.

In den weiblichen Handarbeiten verdienen in Bezug auf Methode und saubere schöne Ausführung gelobt zu werden: Meiringen, Bern Einwohner-Mädchenschule, Thun Mädchenschule, Höchstetten, Langnau, Langenthal und St. Zimmer.

Ueber das Turnwesen in den Progymnasien und Sekundarschulen lassen wir hier den Bericht des Herrn Turninspektors Riggeler wörtlich folgen.

III. Bericht des Turninspektors.

1. Turnlokalitäten.

a. Turnhallen, Turnsäle und sonstige geschlossene Lokale.

„Eigens zum Zwecke des Turnens errichtete Gebäude — Turnhallen — besitzen Biel, Neuenstadt, Thun und Langenthal. Das Gebäude in Neuenstadt entspricht dem Zwecke nicht hinreichend, es ist zu klein; was aber noch mehr daran anzusetzen ist, ist das, daß es noch keine Heizrichtung hat und deshalb im Winter bei kälterer Temperatur unbrauchbar wird; der Boden ist mit Gerberlohe, statt mit Loden belegt; das letztere ist für das Schulturnen geboten, wenn die Gesundheit nicht Schaden leiden soll. Die Lohe löst sich nach und nach in Staub auf, den die Schüler hinunterschlucken müssen.“

Langenthals neu erbaute Turnhalle gereicht den Schulbestrebungen dieser Gemeinde zur Ehre. Das Gebäude ist in der Nähe des neuen stattlichen Sekundarschulhauses; seine innere Einrichtung sowie die Zahl und Konstruktion der Geräthe entsprechen den Anforderungen des Schulturnens. Die Heizrichtungen waren für den Winter 1877/78 noch nicht erstellt; sie sind jedoch für den nächsten Winter in Aussicht genommen. Bei diesem Anlasse muß ich die Ansicht (die man heute noch nicht selten aussprechen hört), als sei die Heizbarmachung eines Winterturnlokals nicht nöthig, widerlegen. So konnte man sich aussprechen zur Zeit, als das Turnen noch ein obligatorisches Unterrichtsfach war, sondern nur von ältern, kräftigern Schülern freiwillig besucht wurde; jetzt ist es ein Schulfach geworden für untere und obere Schulklassen, für physisch starke und

schwache Schüler, und es sollen die Winterturnlokale Schutz gegen Erkältung gewähren. Bei unsern klimatischen Verhältnissen ist die Beschaffung heizbarer Winterturnlokale eine selbstverständliche Sache. Das Verweilen in einem kalten Räume, wo bei tiefer, heftiger Athmung, wie sie das Turnen mit sich bringt, den Lungen die kalte Luft zugeführt wird, ist nicht nur den Schwachen, sondern auch den Starcken gesundheitsgefährlich.
(Schluß folgt.)

Schulnachrichten.

Schweiz, Lehrertag. Dieser findet den 8., 9. und 10. September nächsthin in Zürich statt nach folgendem Programm:
Sonntag, 10. Sept. Empfang der ankommenden Gäste und Bezug der Festkarten und Quartierbillets von 10—11 Uhr Vormittag und Nachmittag von 2 Uhr an. Um 6 Uhr Konzert im Grossmünster: Vorträge auf der Orgel und vom Verein für klassische Kirchenmusik. Nachher freier Eintritt zum Tonhallepavillon.

Montag, 7 Uhr.öffnung der Lehrmittelausstellung und der übrigen Sammlungen; in einzelnen derselben Erklärungen durch Sachverständige. Um 10 Uhr Beginn der Sektionsberathungen; einzelne Sektionen, die dies besonders wünschen, können auch früher anfangen. Um 2 Uhr Mittagessen in der Tonhalle. Um 4 Uhr Turnvorstellungen. Hiefür sind in Aussicht genommen die Knaben der Sekundarschule, die Zöglinge des Lehrerinnenseminars Zürich und die Seminaristen von Rüschnacht. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr freie Vereinigung in der Tonhalle. Konzert des Tonhalleorchesters und der beiden großen Männerchöre.

Dienstag, 8 Uhr: Generalversammlung in der Tonhalle. Referat und Diskussion über das Hauptthema. Vortrag über die permanente Schulausstellung. Vereinsverhandlungen. 12 Uhr: Bankett im Pavillon. Hernach Dampfschiffahrt auf dem See. Um 4 Uhr offizieller Schluß.

Als Sektionen werden u. A. an dem Lehrertage Theil nehmen:

1) Der Schweiz. Gymnasiallehrerverein. Es werden die Herren Rektor Hitzig in Burgdorf über die „praktische Vorbildung künftiger Gymnasiallehrer“, Prof. Schopp in Zürich und Wänzinger in Bern über die „Kunstfächer am Gymnasium“ Vorträge halten.

2) Der Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts.

3) Die Lehrer an höhern Töchterschulen. Vortrag des Herrn Rektor Widmann in Bern über den Literaturunterricht.

Dagegen hat der Schweiz. Turnlehrerverein, der als diesjährigen Versammlungsort schon vorher Zofingen festgesetzt hatte, die Einladung abgelehnt. Leider hat sich bis zur Stunde auch noch kein Referent für die projektierte Hochschulsektion finden lassen.

B e r m i s c h t e s.

Neue Erfindungen auf den Gebiete der Musik.

Der Phonograph.

Das Dresdener Journal erzählt: Für einige Tage bietet sich jetzt in Dresden (im Gewerbehause) die Gelegenheit, die Leistungen des bereits vielbesprochenen Phonographen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Aufgabe, welche Edison durch seinen Phonographen lösen wollte, ist kurz gesagt: das Gesprochene oder Gesungene in der Weise zu fixiren, daß es zu beliebiger Zeit wieder hörbar gemacht werden kann. Die Vorgänge im Phonographen sind rein mechanischer Natur: eine durch das Sprechen in Schwingungen versetzte Membran erzeugt mittels einer an ihr befestigten Spitze gewisse, ihren Schwingungen entsprechende Eindrücke in einem Blatte Zinnfolie, das um einen gereihten Messingcylinder gelegt und während des Sprechens durch eine Kurbel sammt dem Cylinder wie eine Schraubenspinde in die Umdrehung versetzt wird. Wird darauf umgekehrt der Cylinder

mit der die Eindrücke enthaltenden Folie in derselben Weise an jener Spitze vorübergeführt, so versetzen die Eindrücke durch die Spitze der Membran wieder in den nämlichen tönenden Schwingungen und das Ohr hört mit größerer oder geringerer Deutlichkeit das Gesprochene wieder. Natürlich ist die feine Einstellung der Spitze gegen die Folie, zum Theil auch die Drehungsgeschwindigkeit von wesentlichem Einfluß auf die Deutlichkeit der Wiedergabe; zudem muß sich das Ohr erst an die immerhin etwas schnarrende Sprache des Phonographen gewöhnen. Wenn nun auch der Phonograph wohl kaum in nächster Zeit eine ausgedehntere praktische Verwendung finden dürfte, so werden seine Leistungen doch jeden zu einem Lächeln der Befriedigung und Ueberraschung verlocken, der nicht mit allzu hoch gespannten Erwartungen ihm naht. Mit Edison's Telephon oder mit anderen Telephonen hat der Phonograph nichts gemein. Wohl aber ergänzen sich beide gewissermaßen. Während das Telephon die menschliche Rede räumlich in ganz gewaltige Ferne zu tragen vermag, macht sie der Phonograph zeitlich unvergänglich und verwirklicht das Märchen von den im Felsborn eingetornen Tönen Münchhausen's. Auch ist eine Verbindung beider ganz wohl denkbar, sei es, daß man durch das Telephon die Rede in der Ferne durch den Phonographen in die Folie eugrät, sei es, daß man die in der Folie verewigte Rede beim Wiederezeugen mittels des Phonographen zugleich telephonisch einem entfernten Orte zuführt. Der hier aufgestellte Phonograph ist übrigens nicht aus Edison's Werkstätte in Menlo-Park, New-Jersey, hervorgegangen, sondern nach amerikanischen Zeichnungen in Berlin gebaut.

Das Mikrophon.

Kaum haben sich die Gemüther über die Wunder des Telephons und der Phonographie ein wenig beruhigt, und schon wartet ihrer eine neue gewaltige Aufregung, in welche sie durch die neueste Entdeckung des amerikanischen Physikers Hughes unzweifelhaft werden versetzt werden. Die dem außerordentlich scharfsinnigen Naturforscher, dem ja bekanntlich die Telegraphie manche wichtige Vervollkommnung verdankt, ist es nämlich gelungen, einen Apparat zusammenzusetzen, durch welchen für das Ohr dasselbe geleistet wird, wie für das Auge durch das Mikroskop. Der Apparat setzt uns also in den Stand, Geräusche und Töne von einer Zartheit zu vernehmen, die sich bisher unsern Gehörsempfindungen nicht bemerkbar machen konnten, weil die Luftwellen nicht stark genug erschienen, um unsere Gehörsnerven in den erforderlichen Erregungszustand zu versetzen. Wie also das Mikroskop die kleinen Gegenstände dadurch unserm Auge sichtbar macht, daß es dieselben in einem Gesichtswinkel scheinbar treten läßt, so ähnlich vergrößert das Mikrophon die Schallwellen, daß sie unserm Ohre tönen. In der letzten Versammlung des Londoner Civil-Ingenieur-Vereins machte Professor Kree die ersten vorläufigen Mittheilungen über diese sehr folgenschweren neuesten Entdeckungen in der praktischen Musik. Der als Gast anwesende englische Arzt Dr. Richardson war der Ansicht, daß sich das Mikrophon sehr wahrscheinlich würde in die praktische Medicin einführen lassen, indem hiedurch vielleicht die Möglichkeit gegeben sei, die ersten Anfänge gewisser Lungen- und Herzkrankheiten, deren Diagnose sich bisher nicht mit den vorhandenen Hilfsmitteln hat feststellen lassen, mit großer Sicherheit zu erkennen.

Das Lesebuch für den Religionsunterricht in der Volksschule von Emanuel Martig

ist kürzlich in zweiter Auflage erschienen. Das Buch ist mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schule, nach den lautgewordenen Wünschen zum größten Theil umgearbeitet worden.

Nachdem die Einführung des Buches, vor dem Kanton Bern, in den Kantonen Zürich, St. Gallen, Aargau, Solothurn und Freiburg bereits stattgefunden hat, so haben wir uns entschlossen, den Preis des 11 $\frac{1}{2}$ Bogen starken, gebundenen Exemplars von einem Franken auf 75 Rappen herabzusetzen.

Gleichzeitig mit dieser zweiten Auflage des Lehrbuches ist vom gleichen Verfasser erschienen:

Leitfaden zum Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Volksschule.

Dieses Buch ist für die Hand des Lehrers bestimmt und kostet gebunden Fr. 1. 80.

Bern, im Juli 1878.

J. Dals'che Buchhandlung
(K. Schmid).

Zeichnungsausstellung in Thun

vom 21. Juli bis 4. August; täglich 8—7 Uhr. Eintritt für Jedermann unentgeltlich.

Harmoniums

deutsche und amerikanische für Kirche, Schule und Haus.
Preisencourant und Zeugnisse gratis.

J. Kistling-Läderach.
(H. Frei-Schmid.)